

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 2

FEBRUAR 1954

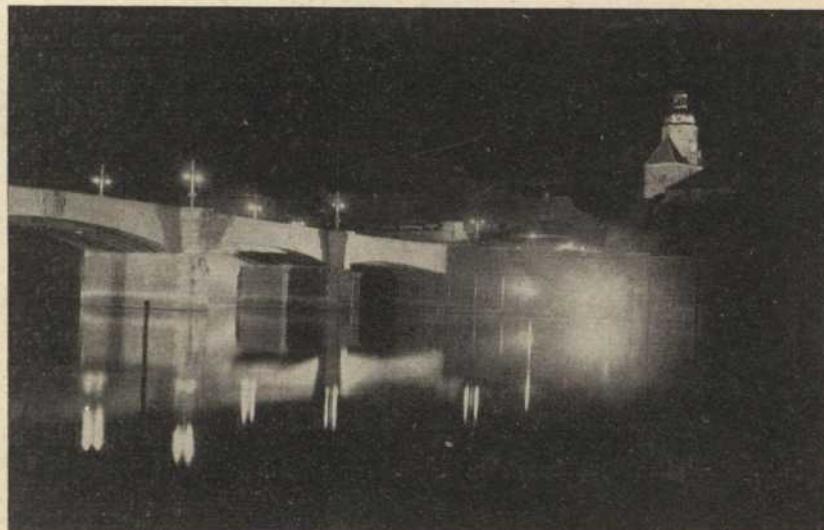
6. JAHRGANG

Nicht aufhören zu hoffen

Aus der Predigt von Bischof D. Dibelius
zum Beginn der Viererkonferenz

Wenn wir uns heute zu einem Fürbittegottesdienst für die Viermächtekonferenz versammeln, dann gehen unsere Gedanken zu den Männern, bei denen die ganze Verantwortung liegt. Für sie bitten wir zu Gott, daß er ihnen den Geist einer überlegenen Weisheit gebe, einen Blick für das Maß, das dem Menschen und jedem Volk bestimmt ist, und einen festen Willen zum Frieden. Wir wissen nicht, wie vielen unter ihnen es irgend etwas bedeutet, ob Menschen mit ihrer Fürbitte hinter ihnen stehen oder nicht. Ich habe Grund zu der Annahme, daß es jedenfalls nicht an solchen fehlen wird, denen es nicht ganz gleichgültig ist. Aber wie es auch sei, wir handeln nach dem Wort: Wenn ich für dich lebe, was geht es dich an? Wenn ich für dich bete, so frage ich nicht danach, wie du über das Beten denkst. Vor Gott ist jede Fürbitte eine Realität.

Unser Blick ist aber vor allem auf unser deutsches Volk gerichtet, das



Landsberg (Warthe) — Aufnahme: Kurt Ehrhardt, Fulda

dieser Konferenz mit verhaltener, aber leidenschaftlicher Erwartung entgegenseht. Diese Erwartungen sind sicherlich bei vielen über das hinausgespannt, was billigerweise von einem solchen ersten Zusammentreffen nach jahrelanger Trennung erwartet werden kann. Aber daß diese Mächte sich endlich wieder einmal gemeinsam um einen Tisch setzen, eröffnet immerhin eine Möglichkeit, die lange verschüttet war. Es gibt endlich wieder zu der Hoffnung Anlaß, daß der Aufspaltung Deutschlands ein Ende gemacht wird.

Das ist die Sehnsucht unseres ganzen Volkes. Vor wen sollen wir sie bringen, wenn nicht vor Gott? Die zerrissene Welt von heute kann ihre Sehnsucht nur in Schweigeminuten zum Ausdruck bringen. Wir, die wir eines Glaubens sind, brauchen nicht nur zu schweigen. Wir dürfen beten. Von den Kirchtürmen sollen es unsere Glocken ins Land ninausrufen: Es ist eine Schar da, die ruft ihre Sorgen und ihre Sehnsucht heute zu Gott empor.

Unsere Ungeduld ist groß. Seit neun Jahren warten wir auf Frieden und auf Wiederherstellung der deutschen Einheit. Ich habe früher manchmal das Wort des alten Bodelschwingh zitiert: „Nur nicht so langsam. Die Menschen sterben uns ja darüber.“ Heute muß ich sagen: Nur nicht so langsam.

Millionen sind darüber schon gestorben. Wieviel Millionen sollen denn nun noch sterben, ohne die Stunde der Freiheit und des Friedens zu sehen — nur weil die Sieger sich nicht einig werden können über ihre Beute? Es ist keine unheilige Ungeduld, die uns treibt. Uns drängt nicht die Zeit, uns drängt die Ewigkeit. Menschenseelen gehen daran zugrunde, daß die Verhältnisse immer weiter so unmenschlich, so unerträglich bleiben, wie sie sind.

Und doch: Gottes Wort mahnt zur Geduld. Das Alte Testament weiß nichts von Geduld. Aber das Neue Testament strömt über von Mahnungen: Geduld tut euch gut. Faß eure Seele in Geduld. Gott aber hat seinen eigenen Kalender. Keinen unabänderlichen Kalender. Gottes Weltregiment ist ein Wechselspiel zwischen dem, was er anordnete, und zwischen der Art, wie die Menschen darauf reagieren. Wo ihm der Glaube entgegenkommt, da laufen Gottes Tage schneller ihrem Ziele zu als da, wo der Ungehorsam gegen seinen Willen sperrt.

Geduld haben heißt nicht: resignieren. Geduld haben heißt: fest stehen im Glauben und nicht aufhören zu hoffen, auch wenn keine Möglichkeiten der Erfüllung zu sein scheinen. Und wenn es völlig klar wird, daß Gott zu unserer menschlichen Hoffnung seit Nein gesprochen hat, dann trotzdem

Am Sonntag,
dem 23. Mai 1954, um 10 Uhr:



**16.
Landsberger
Kirchentag**

im
Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau



Im verschneiten Quilitzpark in Landsberg (Warthe)
Aufnahme: K. Aurig

glauben, daß es so das beste war für alle. Das ist Geduld.

Wir dürfen von Gott nichts erzählen wollen. Es mag sein, daß er auch zu unserer heißen Bitte von heute sagt: Was habe ich mit euch zu schaffen. Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Es mag sein, daß die politische Konferenz, vor der wir stehen, völlig ergebnislos auseinandergeht.

Wenn dann Hunderttausende die Hände sinken lassen: Wir bleiben vertraten von denen, die die Macht haben, Gewalt regiert weiter die Welt; wir taumeln der nächsten Katastrophe entgegen, weil niemand auf Gottes Stimme hören will — dann wollen wir als Christen fest stehen und uns nicht irremachen lassen: Gott weiß, was er tut, und denen, die ihn lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Bei der Geduld bleiben — das heißt begreifen, daß wir kein Recht darauf haben, daß Gottes Barmherzigkeit sich schon heute oder morgen über uns spürbar offenbart, oder sind wir durch die Katastrophe von 1945 so hindurchgegangen, daß wir nunmehr den Lohn für unsere Tapferkeit und Vortrefflichkeit einzukassieren hätten? Man gibt uns Berlinern draußen in der Welt jetzt viel anerkennende Worte. Wir aber wissen viel zu genau, wie es in Wirklichkeit um uns steht. Wo ist unter uns der heilige Ernst, die echte Selbstlosigkeit und der entschlossene Gehorsam gegen Gott, den eine solche

nach der Hand Gottes, nicht nach den Pfennigen, die er in seiner Hand hält. Wir fassen die Hand Gottes, diese starke, heilige, barmherzige Hand. Wir fassen sie und sind gewiß, daß sie uns halten wird, ob gute oder schwere Tage kommen. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!

Aus dem Berliner Sonntagsblatt „Die Kirche“ vom 31. Januar 1954 mit Genehmigung der Redaktion.

Zeit von uns fordert? Wenn Gott jetzt zu uns sagen sollte: Ich kann euch aus der Schule eurer Not noch nicht entlassen, weil ihr noch immer nicht gelernt habt, was ihr mir und eurer eigenen ewigen Bestimmung schuldig seid — wer darf dagegen auftreten und sagen: Du bist ungerecht?

Wir sind es Gott schuldig, daß wir dann stehen zu dem, was wir lebenslang geglaubt haben, daß unser Gott weiß, was er tut, daß unseres Hoffens und Wartens noch kein Ende sein darf. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. Oder hätten wir ein Recht, bei Gott Klage zu erheben, daß er unser Gebet nicht sofort erhört und nun nicht endlich mit dem ein Ende macht, was uns bedrückt?

So beten wir. Wir beten, daß die Konferenz der vier Mächte nicht ohne gutes Ergebnis sei. Aber wir beten um viel mehr. Wer recht betet, greift

Gottes, nicht nach den Pfennigen, die er in seiner Hand hält. Wir fassen die Hand Gottes, diese starke, heilige, barmherzige Hand. Wir fassen sie und sind gewiß, daß sie uns halten wird, ob gute oder schwere Tage kommen. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!

Doch noch im Dienst?

Klarer Frost! Sonnenschein über den schneedeckten Bergen und Wäldern. Eine Märchenlandschaft! Im Felz, die Pelzmütze über dem feinen, durchgeistigten und so gütigen Gesicht weit über die Ohren gezogen, pilgert der Wanderer fast täglich von seinem Heim zur Bürgermeisterei, zwei Kilometer lang. Der Schnee liegt hoch, die Landstraße ist glatt — der Weg für den bejahrten Mann nicht gefährlich. Und doch — er geht — warum? Seine Dienstzeit liegt doch seit Jahren hinter ihm — ausruhen wollte er in den geliebten Bergen, weit ab von der Stadt, deren Oberhaupt er 26 Jahre lang war. Und wenn er besuchsweise später nach Landsberg kam und sein Blick von den Höhen der Stadt hinunterweifte, dachte er vielleicht etwas wehmütig: „Nun brauchen sie mich wohl nicht mehr?“ Und heute? — Heute brauchen sie ihn wieder! Die vertriebenen Bürger suchen ihr Recht, sie suchen den Stadtvater,

Die Heimatortskartei

Die Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände sind eine Gründung des deutschen Caritasverbandes und des Hilfswerkes der evangelischen Kirchen in Deutschland.

Im Jahre 1945 sind diese beiden Verbände ebenso wie unsere Landsberger Betreuungsstellen darangegangen, die Vertriebenen und Flüchtlinge zu erfassen. Aus diesem Werk der Nächstenliebe entwickelten sich nach und nach die heutigen Heimatortskarteien.

Die Tätigkeit der Heimatortskartei Augsburg erstreckt sich auf das Gebiet der Mark Brandenburg östlich der Oder-Neiße; der Caritassuchdienst für Zivilvermißte umfaßt das gesamte deutsche Gebiet westlich der Oder-Neiße, einschließlich der russischen Besatzungszone. — Aufgabengebiete der Heimatortskarteien sind sehr vielseitig und umfassen:

Die Nachforschung und die Erledigung allgemeiner Anfragen nach vermissten Zivilpersonen, die Familiensammenführung, die Leitbarmachung von Sterbefallanzeigen der Wehrmachtabwicklungsstelle Berlin, die bisher nicht zugestellt werden konnten;

die Leitbarmachung von Rote-Kreuz-Moskau-Karten und Kriegsgefangenenpost;

die Hilfsleistung und Auskunfterteilung am Heimatvertriebene;

Amtshilfe bei Behörden und sonstigen Stellen im Bundesgebiet.

Daneben sind die Heimatortskarteien auch teilweise in der Lage, wichtige Dokumente, wie Zeugnisse, pfarramtliche Bestätigungen und dergleichen, zu beschaffen.

Wenn Sie in unserem Heimatblatt unter „Kirchlicher Suchdienst“ die Suchanfragen lesen, dann bitten wir zu bedenken, daß sich unter diesem schlichten Namensaufruf irgend eine Hilfe, eine Suchanfrage, ein Feldpostbrief, eine Kriegsgefangenenpost oder eine Todesmeldung verbirgt, die den Angehörigen zugestellt werden soll. Es liegt somit an Ihnen, uns und Ihren Landsleuten zu helfen.

an den sie glauben, dessen Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit sie kennen.

Der Bürgermeister des kleinen Gebürgsdorfes lächelt wohl, wenn ihm der Oberbürgermeister der Oststadt die Bescheinigungen zur „Begläubigung“ vorlegt. Ob er all die Sorgen versteht, die durch diese Aussagen behoben werden sollen? Nachdenklich schaut er dem Wanderer nach: „Längst im Ruhestand — und doch noch im Dienst?“

Das kleine Postamt in Niederaschau sendet die Briefe hinaus; dankbare Herzens nehmen sie die Landsberger entgegen. Unser Oberbürgermeister Otto Gerloff hilft, wo er kann! E. Sch.

Für unsere Arbeit wird dringend
**ein Adressbuch unseres
Landkreises**

gesucht. — Wer verhilft dazu?



„Kleiner General-Anzeiger“

Dipl.-Ing. Wolfgang Coelsch (fr. Koelsch) aus LaW., Kladowstraße, grüßt aus Salzburg seine Lehrerin Elisabeth Prömmel, seine Tanzstundendame Anneliese Bauersachs (jetzt Frau Skusa) und fragt nach seinem Freund Ulli Hendschel, Paradeplatz 2, dessen Verbleib wir noch nicht erforscht haben.

Frau Marie Weise (Bismarckstraße 35) ist aus der Ostzone zusammen mit ihrer Schwester Else Thieme zum Sohn Heinz Weise nach Hamburg übersiedelt.

Friseurmeister Hans Anspach und Frau, geb. Zander (Roßwieserstraße 3), haben wieder einen Damen- und Herren-Salon in Bockenem im Harz. — Sie stehen laufend mit Karl Palinski in Steinau in Verbindung. — Die Eltern Richard Zander und Frau wohnen im Kreise Niederbarnim in der Ostzone. — Margarete Schneising, welche am 1. September aus Leipzig zu Schwester und Schwager Günter Haster und Frau Lisbeth nach Hannover überge-

zogen vor einem Jahr aus der Ostzone nach Aschaffenburg. Dort arbeitet Rudolf Reinboth als Maschinensetzer an der Tageszeitung. — Sein Schwiegervater Richard Böckler, welcher 30 Jahre lang in der „Kronen-Apotheke“ als Laborant tätig war, lebt in Moers (Ndrh.). Seine Schwiegermutter, Margarete Böckler, geb. Wiegandt, starb 1945 im Januar in LaW. Von seinem Schwager Rudi Böckler ist seit 1945 keine Nachricht mehr. In Aschaffenburg haben Reinhofs nur die Landsberger Familie Walter Lukatis (Elektrohaus) getroffen. Deshalb freuen sie sich um so mehr auf das Heimatblatt; besonders

Frau Gertrud Reinboth, welche jahrelang als Verkäuferin in dem Milchgeschäft von Willi Meilicke, Wollstraße, tätig war. Ihre Freude ergänzen ihr Töchterchen Ruthild und das eigene Heim.

Die Apothekerin Eveline Bunschuh ist vom Schicksal bis an das äußerste Ende Deutschlands nach Schleiden (Eifel) verschlagen. Sie wohnt dort in der Apotheke; es ging ihr vom ersten Tage an gut.

Frau Irene Guttmann, geb. Raatz, teilt mit, daß ihr Mann vor 1½ Jahren eine zahnärztliche Praxis in Sterup, einem großen Kirchdorf im Kreis Flensburg, übernahm. Die Familie ist in ein eigenes Haus dorthin übergesiedelt.

August Koch zum Gedächtnis

Im Winter des vergangenen Jahres hatten wir hier im Westen und in dem besonders geschützten Pyrmonter Tal viel Schnee, wie wir ihn in den sieben Jahren unseres Aufenthaltes hier noch nicht erlebt haben. Es gab auch längere Zeit leichten Frost; aber kaum war die Eisdecke auf dem Gondelteich fest genug, daß die Kinder auf das Schlittschuhlaufen sich freuen konnten, da setzte schon wieder Tauwetter ein!

Wie anders war es doch in der Heimat, im lieben Landsberg! Wenn Ende November oder Anfang Dezember der erste Frost einzusetzte, dann fragte man gleich interessiert: „Hat August Koch schon Wasser auf seine Wiese gelassen?“ Natürlich hatte er! Und bald lasen wir im „General-Anzeiger“ und in der „Neumärkischen“: „Eisbahn eröffnet! Erwachsene 10 Pf., Kinder die Hälfte. August Koch.“

Ja, Kochs Eisbahn! So schön im Zentrum der Stadt lag sie, vor Ostwinden geschützt. Stundenlang konnte man sich da für 5 Pf. in frischer Luft tummeln, mehr oder weniger „künstlerisch“ Schlittschuh laufen. Und mit knallroten Backen und einem Bärenhunger kamen wir in der Dämmerung heim.

Auf dem erhöhten Ufer stand der Beherrschender dieser munteren jungen Welt: unser August Koch! Von hier beobachtete er die Jugend und ging auch inspirierend über seine Eisbahn. August Koch wußte sich Respekt zu

verschaffen. Er drohte den wilden Jungen, wenn sie lange Schlangen bildeten, um sich bei Wendungen und beim Kreislaufen abzuschleudern oder um die Mädchen einzufangen. Er kontrollierte auch, ob sich niemand von der Seite her auf die Bahn geschmuggelt hatte. Wenn Neuschnee gefallen war, schob er auch selbst einen der schweren Schneeschieber, mit denen der Schnee und das abgefahrene Eis an den Rand der Bahn befördert wurden. Die Eisfläche beobachtete er ständig, kam mit der Gießkanne, um Sprünge im Eis auszugießen, die bei hartem Frost sich schnell wieder schlossen. Er litt auch keine Menschenansammlungen auf dem Eis, die eine Senkung der Eisfläche und Sprünge hätten zur Folge haben können. Lachend ließen wir weiter nach solchen „Ständern“, wenn seine Mahnung ertönte: „Keine Häufchen auf die Bahne machen, meine Damen!“

August Koch war ein Original, das jeder Jugendliche kannte, aber auch respektierte. Sonst wußten wir wenig von ihm und seinen Lebensumständen. Wenn man ihn einmal im Sommer traf, staunte man ihn an, wie wenn man den Weihnachtsmann im Sommer trafe. August Koch gehörte für uns eben zum Winter und zur Eisbahn! Viel Freude hat er uns allen mit seiner Eisbahn gemacht. Das danken wir ihm noch heute. Käthe Textor



Die Eisbahn im Landsberger Stadtpark — früher „Kochs Wiese“
Aufnahme: L. Runze, Ausgabe

Der Kampf um die Wachtelebäckwiesen

Ein Bericht über Begebenheiten während der Urbarmachung und Kolonisation des Warthebruchs durch Brenkenhoff

VI.

Die Neuordnung in Dechsel und Kernein

Dechsel

Die Gemeinde Dechsel bestand (1767) aus dem Lehnshulzen Lehmann, 13 Bauern und 29 Kossäten.

Die Bauern:

Michael Borchard — Martin Sachse — Christian Heese — Gottfried Heese — Hans Hanschmann — Christian Seegert — Gottfried Strehmel sen. — Christian Haupt — Christian Schaumkessel — Gottfried Strehmel jun. — Hans Röstel — Hans Borchert — Christian König.

Die Kossäten:

Christian Beeck — Martin Leitert — Jakob Ribbach — Erdmann Sasse — Erdmann Hentze — Michael Fuß — Martin Nieske — Samuel Hemmerling — Gottfried Adam — Hans Lehmann sen. — Martin Föllmer sen. — Martin Föllmer jun. — Hans Lehmann jun. — Michael Liepsch — Samuel Lehmann — Balzer Lehmann — Hans Bumcke — Daniel Seegert — Martin Gohlke — Gottfried Borchert — Georg Kundt — Hans Klempke — Adam Liepsch — Jakob Heese — Hans Schmid — Gottfried Lehmann — Hans Borchert — Michael Schmid — Christian Strehmel.

Kernein

Die Gemeinde Kernein bestand aus dem Lehnshulzen Herrmann, 15 Bauern und 14 Kossäten.

Die Bauern:

Martin Wilke — Michael Heese — Michael Schubert — Samuel Winnicke — Michael Geiseler — Witwe Bumcke — Hans Wilke — Erdmann Teichmann — Samuel Schmerse — Witwe Lehmann — Georg Bumcke — Christian Borchardt — Gottfried Stentze jun. — Witwe Meilicke — Gottfried Stentze sen.

Die Kossäten:

Tobias Klusener — Christian Schüler sen. — Hans Blehe — Christian Nadoll — Quilitz sen. — Witwe Wunnicke — Martin Rostin — Christian Schüler jun. — Adam Strehmel — Quilitz jun. — Christian Eichberg — Michael Häbsche — Hans Hemmerling — Christian Schleusener.

Eine Abordnung führt zum König nach Berlin

Für die Abordnung nach Berlin an den König stellte jede Gemeinde einen Vertreter: Kernein den Lehnshulzen Herrmann, Zechow den Bauern Stentzsche, Borkow den Bauern Teschner, Dechsel den Kossäten Lehmann. Man wollte die Gewißheit haben, daß die Klageschrift an den König auch in seine Hände gelangte. Am 13. Dezember 1767 stellten die Beschwerdeführer dem Landesvater vor, wie sie im Kriege durch die Russen, die ihnen sämtliche Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude niederbrannten, so schwer gelitten hatten. Nach dem Frie-

den mußten sie Acker und Wiesen für 150 Colonisten hergeben, gegen die Zusicherung, sie sollten bei der Neueinteilung keinen Schaden erleiden. Sie haben bis jetzt nicht Land noch Entschädigung erhalten. Nun aber sind neue Vermessungen vorgenommen und wieder sollen sie von ihrem Besitz abtreten. Sie bitten um Einsetzung einer unparteiischen Kommission.

Der König wünschte Brenkenhoffs Meinung zu hören.

Die Gemeinden, so berichtete dieser, hätten zwar das noch nicht urbare Land genutzt, aber ihr Eigentum sei es nie gewesen und sie seien auch nie zur

Zinszahlung dafür herangezogen worden. Jetzt seien ihnen so viele Ländereien zur künftigen Nutzung zugewiesen, als sie nur immer bewirtschaften könnten, und zwar gegen einen so geringen Zins als möglich. Der Umfang der Ländereien sei freilich nicht so groß wie der frühere; aber 10 urbare Morgen seien doch wertvoller als 20 unurbare.

Auf diesen Bericht hin ließ der König am 29. Dezember den Bittstellern, die noch immer in Berlin weilten, den Bescheid erteilen: Die Gemeinden haben sich schlechterdings ruhig zu verhalten und sich v. Brenkenhoff auf keine Weise zu widersetzen, widrigfalls sie die schwerste Bestrafung zu erwarten haben.

Mit diesem Bescheid traf die Abordnung am letzten Tag des Jahres 1767 in der Heimat ein.

Eine neue Bittschrift an den König

Der Lehnshulze Herrmann brief zum 2. Januar die Gemeinden zu einer Versammlung in den Krug von Dechsel. Hier wurde beschlossen, die Sache nicht als erledigt anzusehen, sondern die Abordnung mit einer neuen Bittschrift an den König zu schicken. Sie wurde sofort aufgesetzt, war umfangreicher, eindringlicher, überzeugender als die erste:

Den fremden Colonisten habe der König Häuser bauen lassen, deren jedes 180 Taler kostet, und jedem Hause 10 Morgen des besten Landes zugelegt. Jeder zahlt für den Morgen 12 Groschen Jahreszins. Da aber hierin der Hauszins von 5 Gr. enthalten ist, so zahlen sie in Wirklichkeit nur 7 Gr. Von ihnen aber, den klagenden Gemeinden, denen das beste Land genommen ist, werden für das ihnen gebliebene schlechtere 12 Gr. Morgenzins abverlangt. Im letzten Herbst wurden die Gemeinden zur Wallarbeit befohlen. Sie hatten aber mit der Ackerbestellung, zu der ihnen das Gesinde fehlte, das man zumeist auch zu Colonisten gemacht hat, so reichlich zu schaffen, daß sie dem Befehl nicht Folge zu leisten vermochten. Da wurden ihnen Landsberger Dragoner zur Exekution

eingelegt, die ihnen 26 Gulden Kosten verursachte. Den Zechowern ist ihre ganze Wiesenweide durch die Verwaltung vernichtet. Der eine Teil ist ganz unter Wasser gesetzt und unbrauchbar geworden, der andere, der trocken gelegte, wird den Colonisten zugeteilt. Den Kerneiner Kossäten ist die gesamte Ackerlanderei genommen, die sie unter Androhung harter Strafe nicht mehr bestellen dürfen. „Kurz“, so schloß die Klage, „die neuen Häuser der Colonisten stehen auf den besten Plätzen, wo noch niemals vor der Bewallung Wasser hingekommen ist.“

Noch einmal wurde der König um die Einsetzung einer Untersuchungskommission gebeten.

Am nächsten Tage machten sich die Abgesandten wieder auf den Weg nach Berlin; diesmal nur zwei, der hohen Kosten wegen. Man mußte sparen, denn man hatte vielleicht noch mit mehreren zeitraubenden Reisen zu rechnen. Diese dauerte denn auch 33 Tage, erforderte 38½ Taler, hatte aber auch einen vorläufigen Erfolg.

(Fortsetzung folgt)



Ev. Kirche Dechsel, N. 7

Dechsel — Kreis Landsberg (Warthe)

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

16. Folge

Achtung! Die Frist zur Einreichung der Anträge auf Schadensfeststellung läuft am 31. März dieses Jahres ab. Anträge zum Lastenausgleich (Hausratenschädigung, Kriegsschadenrente, Eingliederungsdarlehen, Wohnraumhilfe, Ausbildungsbeihilfe, Leistungen aus dem Härtefonds) können dagegen auch nach diesem Termin noch gestellt werden. Die rechtezeitig — bis zum 31. März 1954 — erfolgte Einreichung des Antrages auf Schadensfeststellung ist jedoch die gesetzlich vorgeschriebene Bedingung für die Gewährung von Ausgleichsleistungen (Entschädigungen) nach dem Lastenausgleichsgesetz.

Das Lastenausgleichsgesetz G. Härtefonds

Leistungen (Entschädigungen) aus dem Härtefonds (Sonderfonds des Lastenausgleichsfonds) können Personen erhalten, welche nicht alle Voraussetzungen für die Gewährung von Ausgleichsleistungen auf Grund des Lastenausgleichsgesetzes erfüllen, aber Schäden erlitten haben, die den im LAG berücksichtigten Schäden entsprechen (also besonders auch Vertreibungs schäden!) oder ähnlich sind.

Leistungen aus dem Härtefonds werden als Beihilfen zum Lebensunterhalt, zur Beschaffung von Hausrat und Wohnraum sowie zum Existenzaufbau oder zur Berufsausbildung gewährt.

Voraussetzungen

Leistungen aus dem Härtefonds werden zur Abwendung einer gegenwärti-

gen Notlage gewährt, sofern und soweit nicht Angehörigen, die zur Gewährung von Unterhalt gesetzlich verpflichtet sind, die Gewährung entsprechender Leistungen billigerweise zugesprochen werden kann.

Ein Rechtsanspruch auf Leistungen aus dem Härtefonds besteht nicht.

Beihilfen zum Lebensunterhalt werden nur gewährt, wenn ein durch die Schädigung verursachter Existenzverlust nachgewiesen oder glaubhaft gemacht wird.

Personenkreis

Leistungen aus dem Härtefonds können an Personen gewährt werden, die u. a. den folgenden Gruppen (die übrigen Gruppen betreffen uns nicht) angehören:

1. Sowjetzoneflüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen im Sinne des Bundesvertriebenengesetzes (siehe Heimatblatt September 1953);
2. Vertriebene, die nicht die Voraussetzungen des § 230 des LAG (Stichtag 31. Dezember 1950; siehe auch Heimatblatt März 1953) erfüllen, aber zur Inanspruchnahme von Rechten und Vergünstigungen nach dem Bundesvertriebenengesetz berechtigt sind und an dem in diesem Gesetz festgelegten Stichtag (31. Dezember 1952) ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes (Bundesrepublik) oder in Berlin (West) gehabt haben.

Spätheimkehrer

Heimkehrern im Sinne des Heimkehrergesetzes, die seit dem 1. Januar 1948 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden sind oder entlassen werden (Spätheimkehrer), können aus Mitteln des Härtefonds Aufbaudarlehen gewährt werden, solange sie nicht nach Vorschriften des Heimkehrergesetzes entsprechende Leistungen erhalten können. (Wird fortgesetzt).

Es folgt:

Ausbildungshilfe



MINZLAFF
GARDINEN - TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
INLETT - BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN
Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr. / Tel. 24 33 51
Früher: Landsberg (Warthe)
Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

Notizen

Autofahrer aus Berlin und aus den Zonen — West und Ost — wenden sich an

Joh. Kipke (fr. LaW., Mühlenstr. 12),
Berlin-Halensee,
Kurfürstendamm 142/143.
Telefon: 97 32 52.

Bei Joh. Kipke können die Landsberger ihre Wagen unterstellen — Garagen stehen zur Verfügung —, die Wagen werden sorgfältig gepflegt. Tankstelle! An Selbstfahrer Wagenvermietung.

Das Orchester **Max Hannich** gastiert im Februar 1954 in Düsseldorf, Europäischer Hof.

Eva Koch singt in Berlin

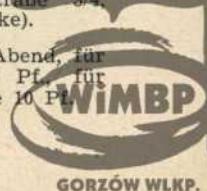
Unsere Landsberger Konzert- und Kirchensängerin singt in:

Spandau: „Das deutsche Lied“, 10 Abende (Volks- und Kunstmusik in den verschiedenen Heimatlandschaften, u. a. Brandenburg), ab 18. Januar 1954, montags von 20 bis 21.30 Uhr (Lily-Braun-Schule, Askanierring 173/174).

Wilmersdorf: „Das deutsche Lied in seiner Entwicklung“, 10 Abende (von Weber bis Hugo Wolf), ab 20. Januar 1954, mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr (Schule am Nikolsburger Platz 5, Nähe Hohenzollernplatz).

Tiergarten: „Deutsches Land im deutschen Lied“, 8 Abende (Volks- und Kunstmusik), ab 28. Januar 1954, donnerstags von 18 bis 19.30 Uhr (Hansa-Schule, Levetzowstraße 3/4, Nähe Gotzkowskybrücke).

Hörgebühr: 30 Pf. pro Abend, für Rentner, Schüler usw. 15 Pf., für Arbeitslose und Unterstützte 10 Pf.



Der 9. Januar vereinte wieder uns Landsberger aus Hannover-Stadt und Land im Saal des Parkhauses. Nach der Begrüßung durch den Heimatkreisbetreuer Kietzmann hielt uns Rektor Kaplick, den Landsbergern durch seine Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter und als Mitarbeiter im Verein für Geschichte der Neumark bekannt, einen Vortrag über die geschichtliche Vergangenheit der Stadt Landsberg und ihrer Umgebung. Der Vortragende verstand es, uns durch seine lebensnahe und mit persönlichen Erinnerungen durchflossene Darstellung zu fesseln. Ausgehend von den Schanzerarbeiten des Volkssturmes 1945 bei Zantoch, an denen er auch beteiligt war, erstand noch einmal vor unserem geistigen Auge die ehemalige Bedeutung dieser Burg im Wandel der Zeiten, glitt der Blick hinüber von dem Wall dieser Burg ins Netze- und Warthebruch mit ihren Siedlungen. Dann wanderten wir in nordwestlicher Richtung nach Himmelstädt, hörten von der Gründung dieses Klosters, und weiter ging es über Hügel und Berge in den westlichsten

Zipfel der Neumark, nach Tamsel. Hier im Schloß war Friedrich der Große noch als Kronprinz während seiner Festungshaft in Küstrin häufiger Gast, und Schloß und Park Tamsel bargen noch manche Erinnerungen an den Preußenkönig. So wurden unsere Gedanken in die Heimat zurückgeführt und jeder mag wohl den Wunsch hegen, daß die Feier des 700jährigen Bestehens unserer Heimatstadt im Jahre 1957 in der alten Heimat gefeiert werden kann. Reicher Beifall wurde Rektor Kaplick zuteil.

Herr Menzel gab bekannt, daß er in Fragen des Lastenausgleichs jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr in seiner Wohnung Elisenstraße 24 Auskunft erteilt.

Die jüngere Generation findet sich von Mal zu Mal zahlreicher ein und kam auch beim Tanz zu ihrem Recht, als unsere Landsberger Stadtkapelle Vogel, nur aus dem Kapellmeister bestehend in die Tasten schlug, Ziehharmonika spielte und das Schlagzeug bediente und so eine vollständige Kapelle vortäuschte. F. Zühlke

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Tiefenbronn b. Pforzheim
Lukas-Moser-Straße 24

... Ich bin aus Ratzdorf und war Jungbauer. Als ich aus der Gefangenschaft kam, lernte ich hier Zimmermann. Meine Braut heißt Erika Neumann und stammt aus Rumänien. Sie war Krankenschwester und ich lernte sie kennen, als durch einen Berufsunfall mein Auge verletzt wurde. Ich wünsche allen Landsbergern, daß das neue Jahr ihre Wünsche so erfüllen möge wie mir. Am 2. Januar heirate ich und ziehe in eine schöne Neubauwohnung. In diesem Hause habe ich sämtliche Zimmerarbeiten nach Feierabend und Sonntag vormittags gemacht. Meine Braut und der Bauherr, welcher als Soldat den rechten Arm verlor, haben mir dabei nach besten Kräften geholfen. Es war eine schwere, aber doch schöne Zeit. Leider wird wahrscheinlich niemand aus der alten Heimat bei meiner Hochzeit sein können. Meine Angehörigen kamen daheim beim Einmarsch ums Leben, und aus der Ostzone kommen jedenfalls die noch lebenden Verwandten nicht.

Herzliche Grüße
Fritz Rohde und Erika (fr. Ratzdorf)

Lübbecke (Westf.), Bleibtreustraße 57

... Ich möchte nicht verfehlens, Ihnen für die Heimatblätter herzlichsten Dank zu sagen. Es ist doch immer ein Stück Heimat. Nur schade, daß noch viele Landsberger abseits stehen; möge darum das neue Jahr auch diese noch in die Gemeinschaft der Heimat führen. Das ist mein Wunsch für 1954.

Ihr Rudolf Herrmann,
(fr. LaW., Anckerstraße 76).

Celle (Hann.), Rhegiusstraße 18

... Wenn das Landsberger Blatt kommt, ist alles andere Nebensache. Dann wird erst darin gelesen. Man findet immer wieder bekannte Namen aus der Jugendzeit.

Marianne Pitow habe ich sehr gut gekannt. Sie war bei uns im Rathaus in der Schulabteilung tätig, befreundet mit der Lehrerin Margarete Merk, Schwester von Frau Gründer (früher Stadtoberinspektor im Wohlfahrtsamt; verstorben). Marianne Pitow ist 1929 oder 1929 im Krankenhaus gestorben. Sie hat auf dem früheren alten Teile unseres Landsberger Friedhofes, in der Nähe der neuen Leichenhalle, eine

schöne Grabstelle. Ich glaube, daß sich viele der Lehrerinnen ihrer erinnern werden. Alle stammten wir aus den Jahrgängen 1893 bis 1903!

Und nun geruhsame Feiertage für Sie und Paul! Willy Jähnle
(fr. LaW., Rötelstraße 22)

Hildesheim, Neustädter Markt 21

... Sonst möchte ich Ihnen das sagen, was Sie von so vielen Menschen aus unserer Heimat schon gehört haben werden: Das Heimatblatt ist uns eine große, große Freude! Mutter (Frau Marie Hirsch, fr. LaW., Bergstraße 4), Ihre nun schon 89jährige Abonnentin, liest es noch allein und dies nicht nur einmal, sondern immer wieder. Sie haben sich durch Ihre Arbeit in vielen treuen Herzen ein unauslöschliches Denkmal gesetzt.

In Hameln wohnt unsere Tochter Evamarie. Wir sind unseren Kindern durch den Umzug von Braunschweig nach Hildesheim näher gerückt, und Eva besucht uns mit ihren Kindern bald mal, was für die „alte Oma“, wie die Kinder ihre Urgroßmutter nennen, immer eine ganz besondere Freude ist. Ich bin dagegen die „junge Oma“, was mir lieblich eingeht.

Ich möchte Sie nun bitten, Lotte Feltmann zu grüßen, ebenso Dr. Göhler und Frau Preuß mit Tochter Gisela (LaW., Bismarckstraße).

Viele herzliche Wünsche Ihre
Elisabeth Rünger, geb Hirsch
(fr. LaW., Bergstraße 3)

Pretoria (Südafrika)

133, Cellers St.

... Ihnen, Ihrem Bruder und Pastor Wegner möchte ich recht herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße senden.

Ihr Dr. Rolf Stoeckert
(fr. LaW., Friedrichstadt).

Boltenhagen (Mecklenburg),
Mittelweg 33

... Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, durch die Sie mich mit zweien meiner lieben, vertrauten Freundinnen zusammengeführt haben. — Leider weiß ich noch immer nichts von meinem Mann ...

Beste Wünsche für das neue Jahr und für Ihre segensreiche Tätigkeit.

Ihre Frau Herta Sommer
nebst Vater
(fr. LaW., Schillerstraße 4).



Ein glücklicher Vater! Karl Klause (Soldiner Straße) mit seinem Zwillingspaar Jutta und Axel

Bremen-Farge,
Sandstraße 300

... beglückt melde ich mich mit einem Wohnungswchsel! Ich habe endlich nach all den Jahren auf dem Lande ein eigenes, kleines Heim bekommen. Vater und ich sind Gott unendlich dankbar. Wir haben jetzt gute Bus-Verbindung zur Stadt Bremen und sind mit unseren lieben Landsbergern hier in Farge beieinander.

Recht herzliche Grüße, auch an Herrn Pfarrer Wegner und Gattin, Ihre Charlotte Krebs
(fr. LaW., Böhmenstraße 13).

Aus dem Landkreis

105 Glückwünsche

zum 80. Geburtstag erhielt unser getreuer Pfarrer Wandam aus Nord und Süd, aus Ost und West des Vaterlandes. Viele Pakete, Päckchen und Blumen kamen von der Pfarrerschaft des Kirchenkreises, alten Freunden aus der Heimat und Gratulanten aus seinem jetzigen Wohnsitz. Der Tag verlief sehr freudvoll und in schönster Harmonie. Pfarrer Wandam ist Gott dankbar, daß er einen so schönen 80. Geburtstag hat feiern können.

Carl Liese und Elisabeth, geb. Roggenbach, welche aus Wormsfelde stammt, lebten in ihrem alten Schmiedebrück, das den Vorfahren von Carl Liese bald nach der Krönung des Kurfürsten Friedrich — 18. 1. 1701 — zum ersten König von Preußen als Besitz zuerkannt wurde. Sie grüßen alle Lieben aus der Heimat mit herzlichen Wünschen für das Jahr 1954 aus Alt-Rosenthal.

Eschwege/Werra,
Goldbachstraße 16.

Der alte Kantor Rohloff, der in Wormsfelde 32 Jahre lang (1900 bis 1932) das Schul- und Kirchenamt ausgeführt hat, versieht noch immer — jetzt als 79jähriger Opa — den Organistendienst in einem Dorf bei Eschwege. Den Weg dorthin legt er auf dem Fahrrad zurück. — Mit dem Liede: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“, grüßt er in herzlichem Gedenken alle Brüder und Schwestern aus der Heimat.



Landsberger in Uerdingen am 12. Dezember 1953 — Bild: Ernst Henke

Heimatdienst

Nachforschungsdienst

Gesuchte oder deren Angehörige aus dem Landkreis
(Kirchlicher Suchdienst)

Linde, Albert, Oberinspektor, geb. etwa 1875, aus Liebenow.

Gransee, Max, geb. 17. 10. 1898, aus Seiditz.

Lowsky, Gustav (Sattler), geb. 7. 7. 1893, aus Seiditz.

Wilke (Angehörige des Richard Wilke, geb. 1898), aus Seiditz.

Bartelt, Paul, Revierförster, geb. 21. 1. 1886, aus der Försterei Sellenthin bei Rohrbruch.

Gohlke, Otto, geb. 15. 5. 1902, aus Stolzenberg.

Dr. Daedke, Georg, aus Vietz.

Otto, Horst, aus Vietz.

Urban (Angehörige des Stefan Urban, geb. 18. 8. 1909), aus Vietz, Mühlenstraße 35.

Heyert, Erna, aus Warnick, Dorfstraße 25.

Mantey, Erhard, techn. Inspektor, geb. 19. 6. 1920, aus Wepritz.

Sommerfeld (Angehörige des Erich Sommerfeld, geb. 22. 6. 1906), aus Wormsfelde.

Pötter, Martha, und Kinder **Manfred** und **Erhard**, aus Zantoch.

Schröder, Wilhelm, Eisenbahnschaffner i. R., geb. 14. 9. 1890, und Frau **Elisabeth**, geb. Bläsing, aus Zantoch, Dorfstraße 7a.

Dietrich, Franz, aus Zechow.

Kühn, Emilie, aus Zechow, Anger 57.

Richter, Emil, aus Zechow.

Gefallene

(Kirchlicher Suchdienst)

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus Landsberg (Warthe):

Dolz, Erich, geb. 21. 5. 1908, LaW., Soldiner Straße 102, Vater Tierarzt, Schlachthof.

Lenz, Hardo, geb. 15. 7. 1928, LaW., Kurzer Weg 11.

Lewandowitz, Bruno, geb. 17. 3. 1924, LaW., Mittelstraße 8.

Rogge (ehem. Oberleutnant), LaW., Heinendorfer Straße.

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus dem Landkreis:

Fischer, Willi, geb. 4. 12. 1913, aus Christophswalde.

Exner, Otto, geb. 5. 8. 1908, aus Gennin.

Fätting, Willi, geb. 11. 5. 1908, aus Gennin.

Kitter, Friedrich, geb. 10. 12. 1909, aus Gennin.

Marquard, Fritz, geb. 8. 11. 1925, aus Gennin.

Ziebarth, Paul, geb. 16. 12. 1909, aus Gennin.

Bußler, Edmund, geb. 20. 5. 1917, aus Bayershorst bei Ludwigshorst.

Vermißte Familienangehörige

Wir wären dankbar, wenn uns ein Heimkehrer Nachricht bringen würde über das Schicksal unseres Vaters, des Telegr. Insp. i. R. **Robert, Max**

Henschke, geb. 21. 4. 79, wohhaft fr. LaW., Steinstraße 24.

Helmut Henschke

Ich suche noch immer meinen Vater, den Fleischer **Adolf Zimmermann**, geb. 15. 2. 97 in LaW., zuletzt wohnhaft in Vietz.

Rudolf Zimmermann

Ich erbitte Nachricht über das Schicksal meines Vaters **Friedrich Werk**, geb. 5. 10. 95, letzter Wohnort Derschau, Beruf Fleischermeister. Letzte Nachricht kam aus Rußland über das Rote Kreuz in Moskau.

Margarete Böttcher, geb. Werk

Der am 28. Dezember 1953 heimkehrte Fritz Sperlich sucht seine Angehörigen und zwar: seine Mutter **Martha Richter**, fr. Sperlich, und deren Ehemann **Adolf Richter**, sowie seine Schwester **Jolanda Emmler**, geb. Sperlich und seine Stiefschwester **Johanna Richter**, aus LaW., Grüner Weg.

Männer aus Cladow und Umgebung!

Wer kann mir Nachricht bringen über das Schicksal meines Ehemannes, des **Willi Paul Hempel**, geb. 27. 1. 04 in Roßwiele, wohnhaft in Cladow? Er wurde Anfang 1945 zur Arbeit geholt.

Hedwig Hempel, geb. Michaelis (Tochter des Schmiedemeisters Hempel)

Heimkehrer

Helga Starke, Tochter von Rechtsanwalt Starke und Enkelin des verstorbenen Architekten Willy Senckpielh, (fr. LaW., Hintermühlweg 1).

Fritz Sperlich, (fr. LaW., Grüner Weg).

Gesuchte

Stadtteil

Borchert, Lehrer, LaW., Böhmenstraße 2a.

Fiedler, Franz, LaW., Grüner Weg 11.

Forch, Anna, geb. Duwe, LaW., Sonnenplatz.

Niescher, Hermann, und Familie, LaW., Roßwieserstraße.

Vogt, Hermann, Seiler, LaW., Ankerstraße 43.

Harnisch, Otto, LaW., Moltkestraße 9.

Gohlke, Arthur, Klempner, LaW., Turnstraße 5.

Wichura, Georg, und Minna, LaW., Küstriner Straße 48.

Nowacki, Frau und Töchter Kruse, Margarete und Hindenburg, Ella, LaW., Drogenhandlung, Hindenburgstraße 35.

Üske, Familie, LaW., Meydamstraße 14.

Familien aus dem Hause LaW., Meydamstraße 17, oder nahe dabei.

Zimmermann, Otto und **Hannchen**, LaW., Soldiner Straße 10 (Pens. Zugführer).

Berichtigung

In den Todesanzeigen von Frau Marianne Schulze-Bahr und Reinhard Flick waren Setzfehler unterlaufen, die leider bei der Korrektur übersehen wurden. Wir haben die beiden Anzeigen in der richtigen Fassung in diesem Blatt wiederholt.

Andree, Paul, Lok.-Führer, und Ehefrau, LaW., Schönhofstraße 16.

Haase, Hermann, LaW., Anckerstraße 29.

Knaak, Familiie, LaW., Fernmühlenstraße 22.

Pollno, Walter, LaW., Schönhofstraße 16.

Mallon, Fritz, LaW., Roßwieserstraße.

Bender, Frau, LaW., Dienstwiesenweg.

Müller, Dorle, geb. Wolf, LaW., Kurzer Weg.

Landkreis

Werk, Emilie, geb. Wilsky, aus Derschau.

Schulz, Karl, Landwirt, Fischer und Fuhrunternehmer aus Warnick.

Tschantke, Fritz, Schmiedemeister, aus Warnick.



Goldene Hochzeit von Hugo Butzin und Frau Frieda geb. Hoefer, Landsberg (Warthe), Soldiner Straße 17a

Obere Reihe: Aug. Schwanke, Grete Feicht, Kläre Wuttge, Frieda Butzin; mittlere Reihe: Irmgard Dühre geb. Fangohr, Anna Fangohr, Eckart Butzin, Käthe Butzin, Elise Schwanke, Hugo Butzin, Lothar Butzin; vorn links: Helmar, Bernhard und Hanno Butzin.

Foto: Gerhard Butzin



Am 13. Dezember 1953 verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwester **Marianne Schulze-Bahr**, geb. Bahr

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dipl.-Ing. Gerhard Schulze-Bahr,
Dr. med. Herbert Schulze-Bahr,
Charlotte Haedicke, geb. Bahr.
Brackwede b. Bielefeld,
Rosenhöhe.

Berlin-Britz, den 14. Dezember 1953
Parchimer Allee 73 b.
(fr. Guben-Landsberg [Warthe])

Am 22. Dezember 1953 entschlief sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Friedrich Völlmer

In stiller Trauer:
Emma Völlmer, geb. Bahr,
Gerda Kaltenecker, geb. Föllmer,
Ursula Kamm, geb. Föllmer und Familien.
Berlin-Spandau,
Falkenhagener Chaussee 195
(fr. Kladow)

Am 8. September 1953 verstarb im 72. Lebensjahr

Frau **Minna Stern**, geb. Fischer
Berlin-Charlottenburg, Friedbergstraße 19 (fr. LaW., Küstriner Straße 45).

Wir, die wir glauben,
gehen in die Ruhe.

Hebr. 4, 3.

Dann gehn wir ein zur Ruh,
uns stößt kein Leid mehr zu,
wir bleiben seines Friedens voll
und uns ist unaufhörlich wohl.

J. G. Wolf

Mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater, der Kaufmann

Reinhard Flick

geboren am 21. Februar 1889, ist am 2. November 1953 sanft ent-schlafen.

In stiller Trauer:

Marie Flick, Annemarie Mertschenk, geb. Flick, Gerhard Mertschenk, Bernd Mertschenk, Landshut (Bayern), Ludmillastraße 3 (fr. Dürhingshof)

Am 22. Dezember 1952 verstarb ganz plötzlich an Herzschlag mein lieber Vater, der Lehrer i. R.

Max Geitner

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Egon Geitner
Klein-Sissbeck 35, über Vorsfelde, Kreis Helmstedt
(fr. Morrn)

Fern der Heimat entschlief am 13. Januar 1954 sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Martha Lüpke
geb. Kopplin

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer:

Hellmuth Rost und Frau Gertrud, geb. Lüpke, Erich Lüpke und Frau (Brandenburg, Havel), Hedwig Lüpke, Max Lüpke und Frau (Bielefeld).

Bad Pyrmont, Oeldorfstraße 37 (fr. LaW., Steinstraße 9).

Nach rastlos tätigem Leben entschlief am 15. Januar 1954 nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kgl. Preuß. Major a. D.

Claus von Bredow

Inhaber vieler Kriegsauszeichnungen und Verdienstorden. Sein Leben war stete Pflichterfüllung.

In stiller Trauer:

Dorothea v. Bredow, geb. Haim, Klaus Joachim v. Bredow, Hans-Jürgen v. Bredow, Bernd Hubertus v. Bredow.

Schloß Ricklingen über Wunstorf (fr. LaW., Kladowstr. 124).

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens

Reinhild Helge

zeigen in dankbarer Freude an
Günther Marquardt und Frau **Marianne**
(fr. LaW., Wilhelm-Ebert-Straße 8)
Nidda (Oberhessen), Leichthammerstraße 31.

Hurra, unser zweites Baby ist da!
Am 14. Januar bekam unser Jochen ein Schwesternchen **Angela**.

Hans Köster und Frau **Ursula**, geb. **Dowidat**,
(fr. Wormsfelde)
Bad Godesberg (Rhein), Friesdorfer Straße 42.

Ihre vollzogene Vermählung in Kanada geben bekannt:

Wolfgang Gawor
Rosemarie Gawor, geb. Arnous
63 Claremont Drive
Hamilton, Kanada
(fr. LaW., Friedberger Straße 6).

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Gerald Marthen
Elsa Marthen, geb. Lange
Sievershütten, Post Ulzburg (Holst.)
(LaW., Fernmühlenstraße 29
fr. Landesanstalt).

Am 23. Januar feierten die goldene Hochzeit der Malermeister

Erich Schlösser und **Amanda Schlösser**, geb. Bornstein.
Osterholz-Scharmbeck, Laubengweg 1.
(fr. Pollychen).

Am 4. März begehen das Fest der goldenen Hochzeit

der Krankenpfleger i. R.
Franz Schwierzke und **Marie Schwierzke**, geb. Keil
Marwitz bei Velten
(fr. LaW., Bülowstraße 1).

Hans Dreikandt

Hilda Dreikandt, geb. Günter
Vermählte

Erlangen, Büssinger Straße 4
(fr. LaW., Küstriner Straße 50)

Das Ehepaar **Petrick** aus Balz feierte am 26. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Die ehemaligen Frauenhilfsschwertern aus der Heimat wünschen Frau Marie Petrick und ihrem Lebenskameraden einen gesegneten Lebensabend.

Elbingerode (Harz), Untern Birken Nr. 10, Haus Linde.

Frau **Anna Thiele**, geb. Schulz, wurde am 4. November 1953 80 Jahre alt.

Stendal, Hallstraße 49.
(fr. LaW., Fennestraße 22).

Anfragen

Mein Vater, der Bauunternehmer Wilhelm Grunzke, hatte in der Kladowstraße, am Wall-Hammeltrift und in der Goldbecksiedlung Häuser errichtet. Mir sind die Straßennummern, die Zahl und die Namen der Mieter unbekannt. Ich bitte sehr um Angaben, da meine Mutter diese zur Schadensfeststellung benötigt.

Edith Hartlmaier, geb. Grunzke, München 2, Dachauer Straße 42/o.

Am 16. Dezember 1953 kam durch den Rundfunk die Nachricht, daß eine Heimkehrernachricht über Johannes Stotz oder Stoltz vorliegt. Wer hörte mit oder wer kann mir etwas über das Schicksal meines Schwagers Hans Stoltz, fr. LaW., Max-Bahr-Straße 9, I, mitteilen? Er geriet bei Kovel in Gefangenschaft.

Charlotte Frahn, Fitzen über Büchen (Kreis Lauenburg).

Im festen Glauben an seinen Erlöser nahm Gott, der Herr, heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unerwartet meinen innigstgeliebten, treuen Lebensgefährten, meinen treusorgenden, lieben Vater und Schwiegervater, unseren guten Großvater, Schwager und Onkel

Karl Spiegelberg

Reichsbanksekretär i. R., im Alter von 67 Jahren zu sich in die obere Heimat.

In tiefem Schmerz:

Frau Minna Spiegelberg, geb. Fietkau, Else Hähner, geb. Spiegelberg, Ernst Hähner, Dieter und Friedhelm, Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Rh.), Mozartstraße 2, den 12. Dezember 1953.

Schlußwort

Ein bisschen mehr Frieden und weniger Streit,

Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,

Ein bisschen mehr Wahrheit immerdar —

Und viel mehr Hilfe in Gefahr!

Ein bisschen mehr Wir und weniger Ich,
Ein bisschen Kraft, nicht so zimmerlich!
Und viel mehr Blumen im irdischen Leben,

Denn auf den Gräbern, da sind sie vergebens!

Herzliche Grüße allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land

Pfarrer Georg Wegner
Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Telefon 34 61 44.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 104

